© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologische Beobachtungen.

Von **F. Helm.**

Der grösste Teil der folgenden Beobachtungen wurde in verschiedenen Gegenden des Königreichs Sachsen im Laufe einer Reihe von Jahren angestellt.

Lerchenfalk. *Falco subbuteo* L.

Während ich früher an den Frohburger Teichen den Lerchenfalken so gut wie gar nicht zu Gesicht bekam, ist das seit 1900 anders geworden: vor allem im Mai ist er jetzt dort keine Seltenheit; einzeln, zu zweien oder in noch grösserer Anzahl beschäftigt er sich zuweilen nicht nur vorübergehend, sondern mehrere Stunden lang mit dem Insektenfang. Mit zahlreichen Möven, Seglern, Haus-, Stadt- und Uferschwalben jagt er dann um die Wette niedrig über die Oberfläche des grossen Teiches und die angrenzenden Wiesen und Felder zu 2, 3 oder mehr: so am 29. April 1903 3 Stück, am 27. Mai desselben Jahres sogar 4 (3 grosse und 1 kleiner). An diesem Tage konnte ich deutlich durch das Fernrohr feststellen, dass die Falken mit ihren Fängen, sie vorstreckend, Insekten fingen, dann während sie — natürlich im Fluge — den Kopf nach unten und hinten bogen und die Fänge weiter nach vorn streckten, mit dem Schnabel die Beute wegnahmen und darauf die Fänge wieder soweit zurückzogen, dass von denselben nur noch wenig sichtbar blieb. Selbstverständlich war es unmöglich festzustellen, welcher Kerbtierart sie nachjagten, jedoch trieben sich am 8. Mai 1902, als ein Paar Baumfalken länger als eine Stunde sich der Insektenjagd hingab, überall Fliegen mit schwarzem Körper und bräunlich grauen Flügeln, welche viel länger als der Körper waren, dort in grossen Massen umher. Interessant war dabei die wiederholt zu constatierende Tatsache, dass andere Vögel, wie Segler, Schwalben und Möven, welche gleichfalls eifrig der Jagd auf Insekten oblagen, nicht im geringsten den Falken Beachtung schenkten: alle flogen durch- und nebeneinander; auch Kiebitze, die gelegentlich die Teiche oder Wiesen kreuzten, kümmerten sich nicht um sie. Andererseits kam es manchmal auch vor, so am 8. Mai, dass, falls ein Baumfalke an den Teichen sichtbar wurde, plötzliche Stille eintrat. Keine Blässe, Ente oder Möve liess sich hören, nichts war von den überall sich sonst sehr bemerklich machenden gelben Bachstelzen, Rohrammern, Feldlerchen zu sehen, selbst die schwatzhaften, während der Balzzeit nach Art der Pieper in der Luft sich herumtummelnden Rohrsänger blieben lautlos im Verborgenen sitzen, die verschiedenen, sonst nie dort fehlenden Schwalben waren verschwunden. Erst nach dem Abzug des Falken nahm allmählich das Concert wieder seinen Fortgang.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rotfussfalk. *Cerchneis vespertina* (L.)

Am 20. Mai 1900 fand ich in der Kirschplantage am grossen Teich bei Frohburg ein infolge eines Schusses eingegangenes altes Weibchen.

Fischadler. *Pandion haliaetus* (L.)

Auf seiner Wanderung berührt dieser Adler regelmässig die Sächsischen Teichreviere, doch im allgemeinen im Frühjahr seltener als im Herbst. Während der ersten Jahreszeit traf ich bis jetzt nur 2 mal an den Frohberger Teichen, am 17. Mai 1896 und 28. April 1901, je 1 Stück an, im Herbst dagegen ist manchmal gleichzeitig mehr als einer dort zu beobachten. So kreisten am 13. Sept. 1896 gleichzeitig 2 über dem grossen Teiche b. Frohb. Auffallender Weise werden die dort fischenden Adler fast regelmässig von Lachmöven und Kiebitzen verfolgt, welche sie manchmal in kleinen Gesellschaften anhaltend umschwärmen und auch nach ihnen stossen. Manche Fischadler sind sehr wenig scheu und kommen bei ihren Jagdflügen nahe an Ackerpferde oder sogar an Menschen. Während sie das Gewässer absuchen, sind ihre Fänge nach hinten gerichtet und die Zehen gekrümmt, sobald sie aber Anstalt treffen, niederzustossen, bringen sie die Fänge mit ausgestreckten Zehen nach vorn und unten.

Steppenweihe. *Circus macrourus.* (Gm.)

Ende Sept. 1897 revidierte ein Exemplar bei Frohburg in sehr niedrigem Fluge die in der Nähe der Teiche liegenden Felder, zog aber nach einiger Zeit weiter.

Mauersegler. *Apus apus* (L.)

Obwohl in der Hauptsache unserer Zugvögel zu einer bestimmten Zeit sich bei uns einfinden und uns wieder verlassen, so gibt es einzelne Individuen oder auch kleinere oder grössere Gesellschaften mancher Arten, die ungewöhnlich früh ankommen oder spät abreisen. Dies ist unter anderem auch bei unsern verschiedenen Schwalbenarten der Fall. Hat man Gelegenheit, längere Jahre hindurch die Wanderung des Mauerseglers zu beobachten — wohnt man also in einer Grossstadt oder an einem grossen stehenden oder fliessenden Gewässer — so erhält man eine grosse Reihe diesen Gegenstand betreffender Notizen, wie im folgenden gezeigt werden soll. Bekanntlich erfolgt im allgemeinen die Ankunft unseres Vogels gegen den 1. Mai, die Abreise gegen den 1. August, ein Teil aber findet sich schon eher bei uns ein und zieht (eher oder) später ab. In Chemnitz wurden 1894 die ersten (einige) am 27. April abends, an den Frohburger Teichen 1895 (8 Stück) am 28. April, in Chemnitz 1897 am 25. April (2), 1897 am 28. April (einer), 1898 den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

27. April (4) beobachtet. 1900 dagegen zeigten sich erst am 4. Mai früh einige in Chemnitz; tags darauf aber war weder an den Frohburger Teichen, noch in Chemnitz ein einziger zu bemerken, 1901 dagegen trieb sich an den in Betracht kommenden Teichen schon am 28. April eine Schar von 10 Seglern eine Zeit lang umher. 1903 und 1904 wurden in Chemnitz erst am 6. Mai einige beobachtet.

Innerhalb viel weiterer Grenzen als die Ankunft erfolgt aber der Abzug unseres Vogels. Ungewöhnlich häufig zeigten sich Segler 1894 im August: so am 1. bei Rabenstein mittags $^1/_2$ Dutzend, bei Chemnitz gegen abend 8—10, am 2. bei Augustusburg ab und zu einzelne, am 4. in Chemnitz abends etwa 10, lebhaft rufend; tags darauf früh bei Waldkirchen, gegen 10 Uhr in Annaberg einige Vögel, ebenso abends auf der Fahrt nach Chemnitz hier und da. Ferner wurden einzelne oder kleine Trupps (nicht nur herumfliegende, sondern auch nach SW. wandernde) beobachtet in Chemnitz am 6., 7., 9., 10., 14., 15. (mindestens 6 Ex.), 16., 17., 18., 19. (einige), 20. 23. (einige), 25. (einige), darunter einer, der durch seinen unsichern Flug auffiel); ja sogar noch am 26. August flog gegen 6 Uhr abends mindestens 1 Dutzend längere Zeit über der Stadt. 1895 zeigten sich im August Segler in Chemnitz am 1. (einzelne), 2. (einige, bis zu 4 Stück, zu verschiedenen Zeiten), 3. früh und abends einige in der Stadt, ein Vogel schien im Fluge von einem anderen gefüttert zu werden; während des Nachmittags flog etwa 1 Dutzend beim Eichhörnchen niedrig über die Felder, am 4. August kamen einzelne und auch kleine Scharen, viel rufend, wiederholt zur Beobachtung, gegen 9 Uhr vormittags kreisten 15 Stück längere Zeit über der Stadt, am 5. August taten dies mindestens 30—40, dabei erhielt ein junger von einem alten Futter, am 6. August gegen abend wurden 6, am 7. vormittags 1, gegen abend einige gesehen, ebenso am 8. vormittags. In der 7. Stunde abends zogen wiederholt einzelne oder kleine Trupps nach SW., tags darauf flogen hier und da einige über die Stadt, am 10. wurde vormittags mindestens 1 Dutzend, am Tage darauf zu derselben Zeit $^1/_2$ Dutzend angetroffen, am 13. August kreisten gegen abend einige über der Hardt bei Gaschwitz (b. Leipzig).

1896 kamen im August Segler in Chemnitz zu Beobachtung, am 4. 1 Dutzend, am 7. einige, am 9. und 10. je $^1/_2$ Dutzend. Ausserdem wurde am 4. vormittags einer bei Aue und mittags einer bei Jägersgrün gesehen.

1897 zeigten sich in Chemnitz am 2. August früh einige, gegen abend 2 Dutzend, tags darauf vormittags einzelne, abends mindestens 12, desgleichen am 5. Dagegen wurde am 11. in der 7. Stunde abends, am 19. gegen 5 Uhr nachmittags und am 25. August um 1 Uhr mittags je einer gesehen, ebenso am 6. August abends bei Löbtau-Dresden.

1898 bemerkte ich im August nur ein einzelnen: am 10.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1899 fütterte am 4. August 1 Paar in einem Garten in der Nähe des Chemnitzer Hauptbahnhofes noch Junge in einem Starkasten, am 20. d. M. flog bei Sturm ein einzelner eine Zeit lang lautlos über die Frohburger Teiche hin und her.

1900 traf ich in Chemnitz vereinzelte am 3. und 4. August an; hingegen trieb sich am 5. vormittags zwischen Bockwa und Wilkau (bei Zwickau) über der Mulde eine mindestens 100 Individuen umfassende Schar, eifrig Nahrung suchend, umher, und am Tage darauf beobachtete ich in Arnoldsgrün bei Schoeneck (im Vogtland) mittags eilig nach SW fliegende Segler.

1901. Am 1. September, an einem windigen regnerischen Tage, suchte gegen Mittag ein einzelner in Gesellschaft anderer Schwalben über dem Grossen Teiche bei Frohburg Nahrung.

1902. Am 7. und 13. August liessen sich vereinzelte über Chemnitz sehen. Nach brieflichen Mitteilungen des Herrn Berge in Zwickau kamen dort Segler bis zu 20. August vor.

Rauchschwalbe. *Hirundo rustica* L.

Einzelne Rauchschwalben finden sich zuweilen ausserordentlich früh bei uns ein: so beobachtete ich 1886 die erste am 4. April bei mässigem SW in der Nähe des Waldschlösschens bei Dresden, 1887 bei ebenfalls SW Wind, Regen und Schneegestöber am 2. April am neuen Leipziger Schützenhause, 1889 auf der Elbe bei Übigau-Dresden den 7. April, 1890 schon am 30. März vormittags 1 Exemplar über dem Dippelsdorfer Teiche, nachmittags über dem Frauenteiche bei Moritzburg; auch 1894 flog an demselben Tage eine einzige an dem zuerst genannten Teiche umher. Bei Frohburg wurden im folgenden Jahre (1895) am 31. März sogar schon einige beobachtet, und am 1. April auch am Dippelsdorfer Teiche (bei Moritzburg) die erste bemerkt, am 2. April kamen dort schon 2 vor. 1896 konnte ich ebenfalls am 30. März am grossen Frohburger Teiche die Ankunft eines Exemplares feststellen. Eine eigentümliche Erscheinung war im Jahre darauf zu beobachten. Da in der 2. Hälfte des März sehr schönes Wetter herrschte, hatten sich die Zugvögel sehr zeitig eingefunden; anfangs April aber stellten sich wieder Schneegestöber ein, und so kam es, dass am 5. d. M. an dem See bei Hasselbach (in der Nähe von Altenburg) eine Schar von $1^1/_2$ Dutzend Rauchschwalben während eines heftigen Schneegestöbers über dem Teiche mit der Nahrungssuche sich beschäftigen mussten, was — nebenbei bemerkt — auch den Seglern bei uns manchmal nicht erspart bleibt. 1898 wurden an den Frohburger Teichen die erste am 3. April, 1902 daselbst am 6. d. M. beobachtet.

An den ausgedehnten beschilften Teichflächen bietet sich manchmal auch Gelegenheit, grosse auf dem Zuge begriffene Scharen zu beobachten. So war dies z. B. am 3. Oktober 1900 am Dippelsdorfer Teiche bei Moritzburg der Fall; eine Tausende von Individuen umfassende Schar trieb sich dort unter lebhaftem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gezwitscher über der Wasserfläche umher, suchte bei einbrechender Dunkelheit das Schilf zur Nachtruhe auf, unterhielt sich aber lange zwitschernd. 1901 hatte sich am 12. April eine mehrere 100 enthaltende Schar am Strassenteiche bei Frohburg eingefunden. Ein Teil der Schwalben suchte eifrig Nahrung, die meisten aber schienen sehr müde zu sein, denn, wo nur irgend eine Bodenerhöhung, wie Maulwurfshügel, Steine, Erdklösse u. s. w., sich vorfand, sassen Schwalben. Darunter waren auch einige, die durch ihre rostrote Unterseite besonders auffielen. Auch am 5. Mai desselben Jahres traf ich am gleichen Orte wieder eine grosse Schar in derselben Verfassung an, ebenso am 11. Mai 1902. An diesem Tage wechselte vormittags Schneegestöber mit Graupelwettern ab, und mittags rastete am grossen Teich bei Frohburg eine sehr grosse Schar auf den Kirschbäumen längere Zeit, setzte aber dann die Reise fort.

Mehlschwalbe. *Delichon urbica* (L.).

Unter den am 12. April 1901 am Strassenteiche bei Frohburg rastenden Rauchschwalben befanden sich auch einige Individuen der in Rede stehenden Art. Am 4. September 1898 wurden in Gottesgab (am Keilberg) von einem Paare noch im Neste befindliche, aber schon daraus hervorsehende Junge gefüttert.

Uferschwalbe. *Riparia riparia* (L.).

In seiner Forstzoologie verzeichnet Altum als frühesten Termin für die Ankunft der Uferschwalbe den 20., 23. und 24. April, als spätesten Termin des Abzugs den 23. September. Ich kann im Laufe einer Reihe von Beobachtungsjahren zu ähnlichen Ergebnissen. So fand ich 1895 und 1901 am 28. April an den Frohburger Teichen unter den sich dort zahlreich herumtreibenden Seglern, Rauch- und Mehlschwalben eine ganze Anzahl Uferschwalben. Auch betreffs der Abreise konnte ich wiederholt feststellen, dass Altums Angaben zutreffen. Die folgenden Tatsachen werden dartun, dass mitunter einzelne Uferschwalben sogar noch später bei uns anzutreffen sind als Altum angibt. Im August kamen Uferschwalben so häufig zur Beobachtung, dass es zu weit führen würde, diese Fälle aufzuzählen.

Die letzten Uferschwalben bemerkte ich:

1891. Am 24. September an dem Dippelsdorfer Teiche bei Moritzburg. Unter einer grossen Schar von *H. rustica* und *urbica* trieben sich den ganzen Tag hindurch ziemlich viele Uferschwalben umher.

1892. Am 9. Oktober an gleicher Stelle (wie 1891) hielten sich 2 Stück auf.

1899. Nachdem am 16. September an den Frohburger Teichen unter Rauchschwalben eine grosse Anzahl Uferschwalben zur Beobachtung gekommen war, traf ich auch am 24. d. M. dort unter Rauchschwalben noch recht viele eifrig Nahrung suchend an.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1900 beobachtete ich an gleicher Stelle am 9. September, 1901 am 15. September dort die letzten, und zwar in beiden Fällen eine grössere Anzahl.

Kuckuck. *Cuculus canorus* (L.)

Zuweilen trifft man verhältnismässig spät noch Junge an. So beobachtete ich am 5. August 1898 zwischen Milstrich und Dobra (bei Kamenz) einen flugbaren Jungen, der sich durch sein fortwährendes Wispern bemerklich machte, ferner 1902 am 9. und 10. August im Parke des Libocher Schlosses (bei Melnik a. E.) einen andern, welcher von einem Laubsänger gefüttert wurde.

Eisvogel. *Alcedo ispida* L.

Nicht selten zeigen sich Eisvögel da, wo sie nicht brüten: am 10. August 1884 fanden sich plötzlich 2 Stück an einem mitten im Dorfe Arnoldsgrün liegenden kleinen Teiche ein. Falls während des Winters die Elbe sich mit Eis bedeckt, sind sie an den offenen Stellen in der Nähe Dresdens keine Seltenheit. Nach der Brutzeit scheinen sie weit umherzustreichen und besuchen dann auch Teiche. So kam er z. B. am 16. August 1891 an dem Moritzburger Schlossteich vor, und sie sind auch um diese Zeit und später an den Frohburger Teichen keine besondere Seltenheit: ich beobachtete Exemplare dort 1898 am 20. Juli, 16. Oktober und 20. November, 1899 am 9. Juli, 13. und 27. August, und 12. November, und 1902 am 24. August.

In Gegenden, in denen der Eisvogel noch zu den regelmässigen Erscheinungen gehört, hat man ab und zu Gelegenheit, ihn in nicht ganz gewöhnlichen Lebensverhältnissen beobachten zu können. So bemerkte ich in den Morgenstunden des 11. Okt. 1891 an der Elbe bei Dresden einen, der eine Zeit lang über dem seichten Wasser rüttelte und darauf in dasselbe hineinstiess. An den Frohburger Teichen wählt er vielfach als Lieblingsbeobachtungspunkte die Köpfe der Teichständer, am 27. Sept. 1902 jedoch setzte sich in dem ablaufenden Strassenteich einer auch auf die Spitze eines am Wasserrande stehenden Doldenblüters. Mitunter dienen ihm auch die unteren über das Wasser sich erstreckenden Äste der Bäume als Sitzplätze: so sah ich einmal an der Weisseritz bei Tharandt und in der Nähe der Kannomühle im Spreewald einen auf einem derartigen Sitz. In diesem letzteren Falle — am 7. Aug. 1898 — befand sich der Vogel mindestens in einer Höhe von $2^1/_2$ m auf einem Erlenast, flog bei Annäherung unseres Kahnes von Baum zu Baum, dabei mehrmals nach einander in der oben angegebenen Höhe sich setzend, fasste aber auch einmal niedriger auf dem Zweige eines Strauches Fuss und flog endlich seitwärts durch den Wald zurück. Erwähnt sei noch, dass einem eifrigen Angler an der Chemnitz zweimal ein Eisvogel auf die Angelrute sich setzte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dohle. *Colaeus monedula* (L.)

Die in den Grossstädten an geeigneten Orten nistenden Dohlen geben vielfach Gelegenheit, festzustellen, wie sie geradezu in systematischer Weise die Suche nach Vogelnestern, in erster Linie nach Sperlingsnestern, betreiben. So beobachtete ich dies früher in Dresden und habe auch hier in Chemnitz jedes Jahr dazu reichlich Gelegenheit. Am allbekannten Zwinger in Dresden bringen zahlreiche Haussperlingspaare ihre Nester hinter den Mauerverzierungen an. Während der Brutzeit nun fanden sich jeden Tag einzelne Dohlen daselbst ein, suchten der Reihe nach die Verzierungen ab, erkannten natürlich sehr bald die Niststellen und bemächtigten sich dann des Nestinhaltes. Die Sperlinge kannten ihre Feinde selbstverständlich sehr gut: sobald eine Dohle auf der Brüstung oder an der Wand des besagten Gebäudes sich niederliess, erhoben sie ein lautes Geschrei. Kam die Dohle in die Nähe eines Nestes, so wurde sie unter heftigem Gezeter umschwärmt und dadurch tatsächlich öfter zur Flucht gezwungen. Auch in meinem jetzigen Wohnorte spielen sich ähnliche Scenen ab, die Dohlen wissen meisterhaft die in den Rüstlöchern der Gebäude, hinter Dachrinnen u. s. w. befindlichen Sperlingsnester aufzufinden und auszuplündern.

Während der Brutzeit der Lachmöven auf den Frohburger Teichen treiben die Dohlen sich auch an den Brutstellen derselben zuweilen umher und werden von den Möven ebenso anhaltend und eifrig wie die Rabenkrähen verfolgt, kommen also wohl mit derselben Absicht wie ihre Verwandten dahin.

Nicht verschwiegen soll andererseits aber auch werden, dass die Dohlen während eines Maikäferfluges die von diesen Insekten befallenen Bäume absuchen. So geschah dies z. B. am 21. Mai 1899 in Frohburg mit einigen von Maikäfern stark befallenen Eichen am Siegesdenkmal.

Rabenkrähe. *Corvus corone* L.

Obwohl über die Nahrung unserer einheimischen rabenartigen Vögel schon so viel geschrieben worden ist, dass eine förmliche Literatur darüber zustande gekommen, so kann ich mir doch nicht versagen, dazu noch einen Beitrag zu liefern. Die Rabenkrähe, einen grossen Teile des Königreichs Sachsen bewohnend, gibt dem aufmerksamen Beobachter überreichlich Gelegenheit zum Studium ihres Treibens. Ich will jetzt nicht darauf eingehen, zu schildern, wie diese Krähe zur Brutzeit die Dorfgärten aufsucht, um neben Starenkästen namentlich die Finkennester zu plündern, später auf den Kirschbäumen und im Herbst auf den Eichen sich einstellt und auch von diesen ihren Tribut fordert; auch will ich nur andeutungsweise darauf hinweisen, dass manche Rabenkrähen regelrecht Jagd auf junge ausgeflogene Stare und im Winter auf angeschossene Ziemer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

u. s. w. machen. Nur die Art und Weise, wie diese Krähe mitunter zu den Getreidekörnern gelangt, sei hier kurz angegeben. Kommt man zur Zeit, in welcher das Getreide reift, an einsam liegenden Feldern vorbei, so trifft man auf den Feldrainen nicht selten einzelne oder einige Rabenkrähen an, die dort emporspringend Halme herunterziehen und dann aus den Ähren die Körner herauszuholen. Natürlich werden infolge dieser Behandlung die Halme vielfach geknickt, deshalb sind an den Rändern vieler Felder derartig misshandelte Pflanzen keine Seltenheit.

An grossen Teichen hat man im Herbste, wenn diese Gewässer beinahe leer gelaufen sind, garnicht selten auch Gelegenheit eine anderer Art des Nahrungserwerbes unserer Krähe kennen zu lernen. Sie treiben sich nämlich dann in den schlammigen nassen Stellen mitten unter den Lachmöven herum, um dem Fischfang obzuliegen. Ich beobachtete am 21. Oktober 1900 an dem Frohburger Grossen Teiche eine grössere Anzahl, die sich eifrig dieser Beschäftigung hingaben. Hatte eine einen Fisch, in der Regel eine Schmerle oder eine Schleie, gefangen, so begab sie sich damit an eine trockne Teichstelle und bearbeitete dort ihre Beute. Einmal kam es auch vor, dass eine Rabenkrähe, die wahrscheinlich ihren Hunger schon gestillt, ein handlange Schleie am trocknen Ufer derart verbarg, dass sie über den Fisch mit dem Schnabel einige Blätter und andere Pflanzenteile deckte. An diesem Gewässer hatte ich auch Gelegenheit festzustellen, dass es mit der Ausbildung des Geruchsorgans bei dieser Krähe nicht weit her sein kann. Als ich am 30. September d. J. dort in einer aus Schilf notdürftig zusammengesetzten Hütte mich befand und rauchte, nahm eine Rabenkrähe ganz in meiner Nähe auf die oberste Stange eines Zaunes Platz, verweilte daselbst eine zeitlang und flog schliesslich, ohne eine Spur von Aufregung zu zeigen, ab. Der Wind wehte dabei allerdings von der Krähe her auf mich zu.

An den Brutplätzen kann man ohne Schwierigkeit auch folgende Tatsache feststellen. Die auf den Eiern sitzende Krähe eines Paares wird von der andern im Neste gefüttert. Ob dies während der ganzen Bebrütungsdauer geschieht oder nur am Ende derselben, kann ich nicht entscheiden, im oberen sächsischen Vogtlande stellte ich allerdings schon Mitte April wiederholt den Vorgang fest, unter anderem 1887 am 16. April, als zollhoher Schnee die Gegend bedeckte und ein kräftiger Nordwind blies, ebenso am 19. d. M. bei ziemlich starkem Regen.

Es sei an dieser Stelle gestattet, kurz auf Rörigs Untersuchungen über die Insektennahrung der Krähen einzugehen. Es werden in den von ihm aufgestellten Übersichtstabellen unter den nützlichen Arthropoden die Libellen und unter den wirtschaftlich unwichtigen Insekten die Rückenschwimmer und Schwimmkäfer angeführt. Diese Tiere können nur durch einen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unglücklichen Zufall in die betreffenden Abteilungen gekommen sein, denn wenn man bedenkt, dass die Libellenlarven junge Fische, welche länger sind als sie selbst, darunter auch junge Forellen auffallen und mit ihrem Fang- und Fressapparat bearbeiten, wenn man ferner Fälle beobachtet, dass der Gelbrand schon auf dem Wege vom Fangplatze zum Aquarium über ihm beigesellte Brunnensalamander herfällt, oder seine Larve beim Teichfischen sich so in Ellritzen verbeisst, dass der Fisch mit der in ihm verbissenen Larve zugleich ans Ufer geworfen werden kann, so dürfte man als Fischzüchter wohl etwas anderer Ansicht sein. Von der grossen Gefrässigkeit der Schwimmkäfer wusste übrigens auch schon Naumann zu erzählen. In seinem bekannten Werke weist er besonders darauf hin, dass *Dyticus marginatus*, *cinereus*, *semistratus* und andere sich oft in solcher Menge und so bald in geschossene, auf dem Wasser liegende Enten hineinarbeiten, dass nach Ablauf eines Tages Hände voll von ihnen herausfallen, wenn man die Ente aufhebt, die dann so leicht geworden, weil sie die Käfer ausgehöhlt haben.

Grünspecht. *Picus viridis* (L.)

Bei einem den 1. Januar 1899 nach den Frohburger Teichen unternommenen Ausfluge hatte ich Gelegenheit, einer Neckerei zwischen *Lanius excubitor* und einem Grünspecht beizuwohnen. Der letztere unterzog die auf dem Teichdamme stehenden Kirschbäume einer eingehenden Untersuchung. Als er dabei in die Nähe desjenigen Baumes kam, auf dessen Spitze ein Würger sass, stiess derselbe wiederholt nach dem fliegenden Specht. Allerdings kümmerte dies den letzteren wenig, denn er hing sich immer wieder an den ihm am nächsten stehenden Stamm und untersuchte ihn von unten bis oben.

Raubwürger. *Lanius excubitor* L.

Während der kalten Jahreszeit habe ich diesen Würger in verschiedenen Teilen Sachsens nicht selten angetroffen, nur ausnahmsweise aber kam ich auch eher mit ihm zusammen, so am 22. August 1887, wo auf einem Haferstoppelfelde bei Arnoldsgrün i. V. vor einem Mauseloch lange Zeit 1 Exemplar ruhig sass. In der Regel waren es die Monate Oktober bis März, in denen er sich zeigte; am frühesten bemerkte ich ihn am 16. Oktober, am spätesten am 27. März, und zwar 1898 an den Frohburger Teichen. Betreffs seiner Nahrung sei folgendes bemerkt. Der Mageninhalt eines den 26. März 1888 in Arnoldsgrün erlegten Weibchens bestand aus den Vorderbeinen, Fleischteilen und einem Stückchen Haut einer Maus. Ein am 29. Januar 1891 im Grossen Garten von Dresden geschossener wies ebenfalls Mäuseknochen und -Haare, den Unterkiefer einer Spitzmaus und Gebissreste einer Wühlmaus auf. Wie ich schon im vorhergehenden angedeutet, lauert der Würger mitunter vor den Löchern der Mäuse,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

es ist dies aber, wie allbekannt, nicht die einzige Methode, welche er ausübt, er rüttelt auch nach Art der Turmfalken über den Bauen dieser Nager. So tat dies z. B. einer in der Umgebung der Frohburger Teiche; er befand sich dabei 4—5 m vom Boden entfernt und blieb gleich dem Turmfalken lange an einem Punkte stehen, um dann in der Nähe das Experiment zu wiederholen, beide Male allerdings ohne Erfolg. Dasselbe war auch der Fall bei einem am 2. März 1902 beobachteten Raubwürger, der sich beim Rütteln sogar noch viel höher als der erste in der Luft befand.

Meisen.

Manche unserer einheimischen Meisen müssen ausserordentlich zeitig ihr Brutgeschäft verrichten. Am 3. Mai 1888 fütterte in Dresden in einem Garten der Wiener Strasse ein Paar Kohlmeisen schon eine flugbare Junge; 1891 am 10. Mai konnte genau derselbe Fall im Schlossgarten von Moritzburg festgestellt werden (im Gegensatz dazu sei angeführt, dass am 16. September 1900 in einer Allee bei Frohburg eine Familie, deren Junge noch sehr jugendlich riefen, sich herumtrieb). 1896 beobachtete ich am 5. Mai in dem Alten Friedhofe von Chemnitz auch eine Sumpfmeise, welche ein flugbares Junges den ganzen Tag führte und fütterte.

Weisse Bachstelze. *Motacilla alba* L.

Zu denjenigen Zugvögeln, die im Frühjahre sehr zeitig zurückkehren, gehört, wie ja allbekannt, die weisse Bachstelze. Ich beobachte die erste 1887 am 5. März bei Leipzig, 1889 am 9. März im Grossen Gehege bei Dresden, 1894 am 11. März bei Chemnitz, 1899 am 2. März bei Arnoldsgrün, am 5. März bei Frohburg (ca $^1/_2$ Dutzend), 1900 am 25. Februar einige an den Frohburger Teichen, 1901 daselbst am 3. und 1902 am 16. März. Weil nun bei uns im Laufe des März und zuweilen sogar im April noch ziemlich strenge Nachwinter eintreten, so geraten die weissen Bachstelzen (die durchziehenden Wiesenpieper u. a.) oft in grosse Bedrängnis und sammeln sich da, wo sie, wenn auch nur notdürftig, ihren Hunger stillen können, in ziemlicher Anzahl an. Es geschieht das in erster Linie an den Ufern der Flüsse und grossen Teiche. Dort werden durch Hochwasser resp. den Wellenschlag alle möglichen Pflanzenreste u. a. angeschwemmt und dort treiben zur Zeit der Not verschiedene Vogelarten sich herum, vor allem aber die weissen Bachstelzen. Mitunter kommen nun die angeschwemmten Genistmassen durch irgend eine Kraft in Bewegung, und die gerade zu dieser Zeit auf einem solchen Haufen sich aufhaltenden Bachstelzen lassen sich dann auf Flüssen eine Strecke weit abwärts treiben. So beobachtete ich im März 1889 mehrere derartige Fälle auf der Elbe bei Dresden: am 19. März unternahmen auf einem solchen schwimmenden Pflanzenhaufen zugleich 4 weisse Bachstelzen eine derartige Fahrt, und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

am 31. d. M. tat dies eine einzelne in ziemlicher Entfernung vom Ufer, sie rief dabei sehr lebhaft, gleichsam damit beweisend, dass ihr die Partie grosse Freude bereite. Auch an den Frohburger Teichen hatte ich wiederholt Gelegenheit auf durch den Wellenschlag hin- und hergehobenen schwimmenden Pflanzenhaufen umhertrippelnde weisse Bachstelzen beobachten zu können, so am 28. Oktober 1900 auf dem Strassenteich 6 Stück gleichzeitig.

Betreffs der Nahrung der weissen Bachstelze sei folgende Tatsache angeführt. Als am 23. September 1900 an dem Frohburger Grossteiche gegen Mittag auf den feuchten Schlammflächen eine grössere Anzahl Weisslinge einfielen, stellte sich auch eine weisse Bachstelze ein und machte laufend, flatternd und springend Jagd auf diese Schmetterlinge, fing auch 2 davon, während ich sie beobachtete, einen derselben verzehrte sie, während ihr der andere entkam.

Kuhstelze. *Budytes flavus* (L.)

Neben dem Mauersegler und der Uferschwalbe ist es die gelbe Bachstelze, die mir im Laufe meiner Beobachtungstätigkeit hinsichtlich ihrer Ankunft und ihres Abzuges manche Überraschung bereitet hat. Altum, dessen langjährigen Beobachtungen für mich aus verschiedenen Gründen im gewissen Sinne massgebend sind, legt die Ankunft dieser Bachstelze gegen die Mitte des April (am frühesten beobachtete er sie am 2.) und den Abzug auf Ende August und in den September. Einzelne Individuen scheinen jedoch ihre Sommerwohnsitze auch schon eher als Ende August zu verlassen, denn sie zeigen sich vor dieser Zeit zuweilen an Orten, wo sonst keine vorhanden sind. So beobachtete ich in den 80 Jahren in der ersten Augusthälfte wiederholt einzelne gelbe Bachstelzen, die in Arnoldsgrün (b. Schoeneck i. V.) in unmittelbarer Nähe eines Gutes sich einfanden, um dort an der Jauchengrube dem Fliegenfang obzuliegen, und 1900 traf ich auch zu dieser Zeit schon auf Helgoland eine einzelne an. Hinsichtlich der Ankunft dieses Vogels sei folgendes bemerkt: Vor Mitte April traf ich sie nur 1901 und 1902 an den Frohburger Teichen an.

Am 5. April 1901 suchten 2 Vögel unter $^1/_2$ Dutzend weisser Bachstelzen eifrig Nahrung und zeigten sich wenig scheu, am 12. April dess. Jahres trieb sich eine grosse Schar auf den an den Strassenteich grenzenden Wiesen und Feldern herum. 1902 waren den 6. April an den in Rede stehenden Teichen einzelne und kleine Gesellschaften, daneben auch eine Schar von 12—12 und eine andere von mindestens 20 Individuen vorhanden; auch am 13. April fehlten einzelne oder Scharen nirgends. Öfters kamen sie gegen Mitte April zur Beobachtung, so an denselben Teichen 1895 am 17., 1896 am 19., 1897 am 16., 1898 am 17., 1900 am 15.

Der Abzug aber ist Ende September oft noch nicht beendet, denn es zeigen sich in manchen Jahren auch im Oktober noch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gelbe Bachstelzen, so am 3. Oktober 1890 noch einige am Grossen Gehege bei Dresden, 1896 am 11. Oktober an den Frohburger Teichen eine Schar von 12 Stück, die eilig unter Rufen nach SW flogen. Sogar am 25. Oktober d. J. traf ich daselbst auf einem Sturzacker eine sehr wenig scheue gelbe Bachstelze an, die beim Auffliegen mehrmals ihren Lockruf ausstiess, so dass also jede Verwechslung ausgeschlossen ist.

1899 beobachtete ich im ersten Viertel des Oktober gelbe Bachstelzen an verschiedenen Stellen unseres engeren Vaterlandes: am 3. Oktober gegen Abend einige am Dippelsdorfer Teiche bei Moritzburg, tags darauf ebenfalls einige in der Nähe von Commerau bei Königswartha und den 8. Oktober eine einzige am grossen Frohburger Teiche. Auch 1901 trieben sich am 2. Oktober daselbst noch hie und da vereinzelte Exemplare umher.

In der letzten Hälfte des September sind gelbe Bachstelzen im Königreich Sachsen durchaus nichts Ungewöhnliches. Es kam zu dieser Zeit zur Beobachtung

1888 am 21. September eine einzige an der Weisseritz bei Dresden;

1891 den 15. September auf den Elbhegern bei Pieschen-Dresden unter weissen Bachstelzen eine grössere Anzahl, am 24. September daselbst 4 und tags darauf 3;

1890 am 24. September zwischen Kemnitz-Stetzsch einige;

1894 den 16. September an den Frohburger Teichen mehrfach, am 23. vereinzelt;

1897 am 19. September bei Frohburg eine Schar von 12 Stück und später eine von 9 Stück unter Lockrufen nach SW ziehend;

1899 am 24. September eine einzige bei Frohburg;

1901 am 15. und 28. September (eine einzige), am 22. September einige daselbst.

Wiesenpieper. *Anthus pratensis* (L.).

Obwohl der Wiesenpieper in Sachsen nur stellenweise als Brutvogel sich vorfindet, dürfte es während der Zugzeit wohl kaum eine Gegend geben, die er nicht berührte. Wiederholt habe ich im Herbst in wenigen Tagen, im südlichen Vogtland anfangend, die grossen Teichreviere unseres engeren Vaterlandes bis in die Gegend von Königswartha ornithologisch beobachtend durchstreift, überall waren durchziehende Wiesenpieper vorhanden. Im Frühjahre treffen manche schon sehr zeitig ein, so wurde an den Frohburger Teichen der erste 1897 am 7. März, 1899 am 12. Februar, 1900 am 14. März beobachtet. Trotz dieser zeitigen Ankunft einzelner dauert aber der Frühjahrsdurchzug sehr lange. So beobachtete ich die letzten an folgenden Orten, wo sie sicherlich nicht brüten: 1887 am 23. April auf den Dorfwiesen von Arnoldsgrün bei Schoeneck i. V. und in der Nähe von Schoeneck (einzelne),

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1889 am 13. April im Grossen Gehege bei Dresden, 1891 den 2. Mai am Frauenteiche bei Moritzburg (mehrere), 1895 den 21. April am Ziegelteiche bei Frohburg, 1896 daselbst am 26. April noch etwa 50, 1897 am 25. April, 1900 sogar am 29. April (einige) und am 5. Mai an derselben Stelle noch einen.

Der Herbstzug dieses Vogels findet bei uns von Ende September bis zum November statt. Die ersten Herbstdurchzügler wurden bemerkt: 1887 am 27. September in Arnoldsgrün, 1889 am 20. September bei Schoneck i. V., 1891 am 2. Oktober bei Moritzburg, 1894 am 30. September an den Frohburger Teichen, 1895 am 20. September bei Gaschwitz bei Leipzig, 1896 am 27. September an den Frohburger Teichen, 1897 daselbst schon am 19. September, an gleicher Stelle 1899 am 1. Oktober, 1900 am 23. September, 1901 am 22. dieses Monats. Mitunter tritt er auch in grösseren Scharen auf; so traf ich 1887 eine solche (25—30 Stück) Ende März bei Arnoldsgrün i. V. an, 1890 am 2. November am Frauenteiche bei Moritzburg (eine Vereinigung von etwa 50), 1894 an den Pleissaer Teichen bei Limbach (einen Flug von 20) und 1897 am 26. April (eine Schar von etwa 50 Stück) an den Frohburger Teichen. Die Individuen einer solchen Gesellschaft erheben sich bei Störungen in der Regel anfangs so, dass immer nur die dem Beobachter am nächsten befindlichen die Flucht ergreifen, um an einer benachbarten Stelle wieder einzufallen, bis endlich bei wiederholten Störungen ein anderer Platz auserwählt wird. Obwohl, wie sein Name schon andeutet, Wiesen sein Lieblingsaufenthalt sind und er auch auf dem Zuge solche bevorzugt, verschmäht er andere Orte, welche ihm zur Nahrungssuche geeignet erscheinen, nicht. So traf ich ihn bei Frohburg zuweilen in den ablaufenden grossen Teichen oder namentlich im Frühjahr auf den am Rande der Teiche angetriebenen schwimmenden Genistmassen, wie sie im Winter infolge der Rohr- und Schilfernte entstehen, an. Weil sie sehr zeitig ihren Rückzug von den Winterquartieren beginnen und bei uns späte Nachwinter vielfach sich einstellen, kommen sie sehr häufig in arge Verlegenheit, wissen aber auch in solchen Fällen sich durchzuschlagen. Als Ende der 80er Jahre bei Dresden gegen Mitte März ein heftiger Schneefall alle im Grossen Gehege infolge der Elbüberschwemmung zurückgebliebenen Lachen mit breiigem Schnee ausfüllte, suchten die Wiesenpieper an dem Elbufer zwischen dem dort stehenden Gebüsch Nahrung, wagten sich sogar zu diesem Zwecke unter die von der Ostraallee nach der Friedrichstrasse führenden Weisseritzbrücke, scheuten also die unmittelbare Nähe grösserer Wohnhäuser nicht. Zuweilen setzen sie sich auch auf die Spitzen ziemlich hoher Bäume, fliegen wohl auch von einem Baum zum andern. Gelegentlich benutzen sie auch Telegraphendrähte als Sitzplätze. Einzelne Durchzügler lassen im Frühjahr mitunter ihren Gesang hören.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Feldlerche. *Alauda arvensis* L.

Bekanntlich bilden sich jung aufgezogene Feldlerchen mitunter zu Spöttern aus, indem sie die Gesänge anderer Käfigvögel lernen und mehr oder weniger vollkommen vortragen. Auch in der Natur finden sich Feldlerchen, die andere Vogelstimmen nachahmen. So hörte ich sowohl früher im Grossen Gehege bei Dresden, als auch jetzt an den Frohburger Teichen von einzelnen Feldlerchen die Lockrufe der Totaniden (*glottis*, *calidris*) und von *Charadrius* so täuschend vorgetragen, dass ich mehr als einmal, namentlich im zeitigen Frühjahr, dadurch getäuscht wurde.

Bei dieser Gelegenheit sei gleichzeitig auf das eigentümliche Verhalten einer Feldlerche aufmerksam gemacht. 1889 bewohnte das Grosse Gehege bei Dresden eine Lerche, welche mit grosser Vorliebe auf die obere Querstange eines Zaunes sich setzte, daselbst, ruhig an einer Stelle bleibend, eifrig sang, und zwar nicht nur bruchstückweise, sondern ihre ganze Strophe vortrug. Eine Erklärung dieses eigentümlichen Gebarens liegt vielleicht in dem Umstande, dass die weitere Umgebung des Zaunes dicht mit aufschiessenden Weiden, hohen Gräsern und dergl. bedeckt war.

Rohrammer. *Emberiza schoeniclus* (L.).

Namentlich an den Frohburger Teichen gehört dieser Ammer zu den häufigen Vögeln, während er bei Moritzburg merkwürdigerweise erst im Herbst zahlreich auftritt. An den zuerst namhaft gemachten Gewässern finden sich einzelne schon sehr zeitig ein. 1897 beobachtete ich dort die ersten am 27. Februar, und zwar 2 ♂♂ und 1 ♀ (tags darauf traf ich übrigens auf den Feldern am Grossen Teiche von Pleissa (bei Limbach) eine Schar von 15—20 Stück an, die lauter Männchen zu sein schienen), 1897 hatten sich die ersten am 19. Februar, 1900 am 25. Februar, 1901 am 3. März bei Frohburg eingefunden, dagegen sah ich 1902 dort erst am 16. März ein Exemplar, nachdem ich bei früheren Ausflügen immer vergeblich nach ihm ausgeschaut. Während des Winters habe ich dort nie einen bemerkt, nur 1896 ausnahmsweise am 20. Dezember noch, sonst verschwinden die letzten im Laufe des Novembers.

Wie ich schon im „Neuen Naumann“ kurz angeführt, hat man gerade an den Frohburger Teichen viel Gelegenheit, diesen Ammer auf erhöhten Stellen sitzen und singen zu sehen. Der dort am Ufer des Grossen Teiches hinführende Weg ist an den Rändern mit Kirschbäumen bepflanzt, auf diese Bäume setzen sich die Rohrammer, wie es scheint, sehr gern, und zwar nicht nur auf die unteren Äste in einer Höhe von einigen Metern, sondern ebenso häufig auf die Baumspitzen von 5 und noch mehr Meter Höhe. Mitunter sah ich zu gleicher Zeit mehrere auf solchen luftigen Sitzen, so am 22. März 1896 3 und am 3. April des-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selben Jahres 5 Stück. Win angenehm ihnen die Plätze sind, erkennt man daran, dass, wenn man sie von einem Baume verjagt, sie gar nicht selten einem zweiten zufliegen, sich dort niederlassen, um von da aus oft noch einem dritten zuzueilen.

Rephuhn. *Perdix perdix* (L.)

Am 21. Juli 1898 traf ich mitten im Walde auf einer Wiese bei Arnoldsgrün i. V. etwa wachtelgrosse Junge in Gesellschaft dreier Alten an; jung und alt flog bei meiner Annäherung zusammen nach derselben Richtung fort.

Gar nicht selten hört man von der Erlegung abweichend gefärbter Rephühner: so wurde 1 Albino aus einem 15 Stück starken Volke bei Nobitz geschossen, ebenso ein gleich gefärbtes bei Niederschöna, wo schon mehrere Jahre vorher eine gelbe Spielart vorkam. (Ztg. Ntz.).

Fasan. *Phasianus colchicus* L.

Nicht selten sieht man bei den Wildhändlern in Chemnitz neben hahnenfedrigen Hennen abweichend gefärbte Männchen, so hingen im Februar 1899 in dem Schaufenster eines Wildhändlers gleichzeitig 3 vollständige weisse und ein isabellfarbiger, die angeblich aus Schlesien stammten. Im Januar 1900 befanden sich an derselben Stelle 2 reine Albinos; ferner 1901 im Schaufenster eines anderen derartigen Ladens Ende Okt. 1 und Mitte November 2 isabellfarbige ♂. Ein beim Kleemähen aufgefundenes Fasangelege wurde einer Haushenne zur Weiterbebrütung übergeben: ein Hahn und eine Henne schlüpften aus. Der erstere kam zur vollen Entwicklung (während die Henne eher starb), wurde sehr zahm, blieb immer auf dem Hofe des Gutes, trotzdem die ganze Umgegend wilde Fasane beherrbergte, schloss sich den Hühnern an und versuchte auch, diese zu treten.

Goldregenpfeifer. *Charadrius apricarius* L.

Auf seinen alljährlichen Wanderungen kommt der Goldregenpfeifer auch in unserem engeren Vaterlande regelmässig vor. Es würde viel zu weit führen, hier die Orte, an welchen Vögel dieser Art erlegt oder beobachtet wurden, aufzuführen. Nur einige die Frohburger Teiche betreffenden Daten seien kurz angeführt:

1896 am 19. April trieb sich ein einzelner eine Zeitlang in der Umgebung der Teiche unter einer Schar von Staren und Kiebitzen herum.

1897 kam dort schon am 7. März eine Schar von etwa 30 Stück zur Beobachtung.

1898 hielt sich am 20. März ein grosser Flug in der Umgebung des Ziegelteiches auf; ein einzelner, der wahrscheinlich von seinen Kameraden abgekommen war, zeigte sich sehr unruhig,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

flog unter lebhaften Rufen viel umher. Auch am 3. April wurden die charakteristischen Rufe dieses Regenpfeifers wieder gehört.

1900 am 14. März rasteten 2 Stück auf einen Saatfelde am Ziegelteiche.

1901 am 17. März hatte sich auf demselben Felde eine Schar von 15 Exemplaren niedergelassen.

1902 am 13. April riefen auf den Feldern an den Teichen wiederholt einzelne.

Kiebitz. *Vanellus vanellus* (L.)

Wie überall, ist auch in Sachsen namentlich in der Umgebung der grösseren Teiche der Kiebitz vorhanden und trägt selbst nach der Brutzeit infolge seiner Vereinigung zu grossen Scharen viel zur Belebung einer Gegend bei. Im Frühjahre stellt er sich sehr zeitig ein. An den Frohburger Teichen trieben sich 1897 am 7. März 2 Scharen umher, 1899 am 12 Februar etwa 1 Dutzend, 1900 am 25. Februar ein einzelner und eine Schar von 8—10 Exemplaren, 1901 am 6. März 3 und 1902 am 2. März verschiedene Flüge.

Den Winter verbringt an den Frohburger Teichen keiner dieser Vögel. Während am Anfang des November daselbst alljährlich noch grosse Scharen beobachtet werden können, habe ich ausgangs dieses Monats niemals mehr ein Exemplar gesehen.

Fischreiher. *Ardea cinerea* L.

Nach der Brutzeit ist der Fischreiher in den grossen sächsischen Teichrevieren durchaus keine seltene Erscheinung, wie sehr deutlich aus dem Verzeichnis der vom Sächsischen Fischereiverein gezahlten Prämien für Fischfeinde hervorgeht. Genannter Verein gewährte von 1884 bis 1902 Prämien (à 3 ℳ) für 1541 Reiher, ferner (à 5 ℳ) für 67 Fischadler und (à 5 ℳ) für 621 Ottern. Dabei kommen aber lange noch nicht alle erlegten Reiher zur Prämiierung! In welcher Anzahl er mitunter auftritt, mögen nachstehende Spezialangaben näher dartun. An den Moritzburger Teichen wurden von mir beobachtet: 1891 am 4. Okt. vormittags 9 Stück gleichzeitig in dem ablaufenden Dippelsdorfer Teich, am 11. Okt. vormittags daselbst 7 Stück fischend, während nachmittags gegen 4 Uhr über demselben gleichzeitig 13 Exemplare kreisten. Am 25. Okt. trieben sich an dem Abflussgraben des Mittelteiches 10 herum. 1897 standen am 5. Okt. in dem ablaufenden Frauenteich 9 und am Tage darauf, als dieser Teich abgefischt wurde, mindestens $1^1/_2$ Dutzend.

In der Umgebung der den Moritzburger Teichen an Grösse nachstehenden Frohburger Teichen kommt der Fischreiher zwar nicht so zahlreich vor, aber er fehlt auch da nicht. Im März und merkwürdigerweise spät im April zeigen sich zuweilen dort einzelne,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so zogen 1900 am 16. April 3 und am 21. April 2 Stück unter Rufen in grosser Höhe über die Teiche. Nach der Brutzeit stellen sich ebenfalls einzelne von Ende Juli an manchmal ein. Falls zu fischende Teiche im Ablaufen begriffen sind, vermehrt sich zwar ihre Anzahl, aber wie schon hervorgehoben, in solchen grossen Vereinigungen wie an den Moritzburger Gewässern habe ich sie bei Frohburg nie beobachtet. 1901 war Ende Okt. während des Abfischens des grossen Teiches die nun zu schildernde interessante Tatsache festzustellen. Es hielten sich dort, als man fischte, 3 Reiher natürlich in grosser Entfernung vom Damme, wo das Verwiegen der Fische vorgenommen wurde, im Teiche auf. Dieselben hatten die dem Abfischen vorhergehenden zwei, infolge des Mondscheines sehr hellen Nächte im Wasser des Teiches stehend verbracht.

Blässhuhn. *Fulica atra* L.

Obwohl ich schon in „Neuen Naumann" den grössten Teil meiner seit 20 Jahren über diesen Vogel gesammelten Beobachtungen veröffentlicht habe, so möge doch an dieser Stelle nochmals kurz auf dieselben eingegangen und auch gleichzeitig einige seit jener Veröffentlichung festgestellte neue Tatsachen hinzugefügt werden. In dem näher bezeichnetem Werke wies ich darauf hin, dass die Blässen der Nahrung wegen aufs Trockene hauptsächlich an solchen Teichstellen kommen, welche sehr flach verlaufen und ausserdem frei von Rohr, Schilf und Gesträuch sind, somit einen weiten Überblick, leichten Ausstieg und schnelle Flucht auf das Wasser ermöglichen. Auch konnte ich dort auf eine eigentümliche Art der Nahrungssuche aufmerksam machen, welche darin besteht, dass zuweilen einzelne Blässen, auf zusammengeschwemmtem Genist stehend, mit einem Fusse eine Zeitlang auf dasselbe schlagen, dabei ein klatschendes Geräusch verursachen und dann mit dem Schnabel etwas aufpicken. Ich bin gegenwärtig in der Lage, für beide Tatsachen neue Beobachtungen anführen zu können.

An einem der Frohburger Teiche scheinen die an die flach verlaufenden Teichstellen sich anschliessenden Wiesenstreifen, sowie die an dieselben grenzenden Feldpartien wahre Lieblingsstellen unseres Vogels zu sein; denn zu geeigneten Zeiten dürfte man dort wohl selten vergebens nach auf dem Trocknen herumlaufenden Blässen sich umsehen. Dafür, welche Scenen dort mitunter zu beobachten sind, mögen die nun zu machenden Angaben aus den letzten Jahren sprechen. Am 3. April 1898 liefen am Strassenteiche bei meiner Ankunft einige auf der Wiese, Gras abweidend, herum, nach einiger Zeit taten dies 12 unter Lachmöven und Enten verschiedener Art. Nachdem ich den Damm des in der Nähe befindlichen Ziegelteiches erreicht hatte, bemerkte ich dort auf einer dem Teiche angrenzenden Wiese

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mindestens 15 Exemplare, welche sich in derselben Weise beschäftigten und bei meiner Annäherung langsam auf den Teich sich begaben. Am 17. April mittags trieben sich auf dem flachen Ufer und dem daneben liegenden Winterroggenfelde — dessen Rand 40 Schritte weit vom Teichrande entfernt lag -- 15—18 Blässen herum. Die flachen Teichstellen waren dort so versumpft und vergrast, dass die Blässen durch dieselben waten mussten. Weil sie dies jedenfalls schon öfter getan, hatten sich an dem Ufer förmliche Pfade gebildet. Auf dem Winterroggenfelde waren in einer Breite von 6 Schritten die Blattspitzen der jungen Saat abgebissen und der Boden weithin mit grünem Kot bedeckt, der sich immer da findet, wo die Blässen Grünes verzehrt haben. Erwähnt sei noch, dass, als ich mich den Vögeln näherte, die meisten derselben, eine lange Reihe bildend, ins Wasser marschierten und nur die 4 letzten vom Rasen aus in den Teich flogen.

Wie erpicht die Blässen mitunter auf das Weiden auf dem Festlande sind, mögen folgende Fälle beweisen. Am 12. April 1901 lief, als ich mich dem Grossen Teiche näherte, auf dem als Pferdekoppel zeitweise benutzen Wiesenstreifen, welcher aus dem eben angeführten Grunde mit Stangen eingezäunt und mit einer Bretterhütte versehen ist, eine einzelne Blässe herum, die, als sie mich sah, dem Teiche zustrebte. Da ich mich aber hinter der Hütte verbarg, blieb auch der Vogel ruhig an seinem Platze auf der Wiese, erst als ich mich wieder vor der Hütte zeigte, eilte die Blässe ins Wasser. Um den Teichrand nach Sumpfvögeln abzusuchen, setzte ich dann meinen Weg fort, ich hatte aber das obere Ende der Koppel noch nicht erreicht, als schon wieder 4 Blässen auf der Wiese umherliefen, 2 derselben waren sogar schon bis an die Wiesenstelle gekommen, welche an ein Feld grenzte. Im Oktober desselben Jahres hatte ich Gelegenheit, die Blässen von einer ganz neuen Seite hinsichtlich ihrer Ernährung kennen zu lernen. Die hier in Betracht kommenden Frohburger Teiche sind, wie schon angeführt, umgeben von mehr oder minder breiten Wiesenstreifen, an die dann die Felder stossen. Am Strassenteich ist auf der Seite, wo der Teich sich verflacht, die Wiese nur schmal; 1901 war das daranstossende Feld mit Kartoffeln bestellt, die im Oktober herausgenommen wurden.

Als ich am 20. Oktober in der 10. Stunde vormittags dort anlangte, befanden sich schon 8 Blässen auf dem abgeernteten Kartoffelfelde, während 4 andere auf der Wiese demselben zueilten. Bei meinem Erscheinen flog die ganze Gesellschaft ins Wasser, und ich verbarg mich im Innern der dort befindlichen, für die im Teiche badenden Frohburger Einwohner gebauten Bretterhütte. Ich hatte aber noch keine Viertelstunde dort verbracht, so liefen an verschiedenen Stellen des abgeernteten Feldes wieder Blässen — zusammen mindestens 1 Dutzend —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

umher und $^1/_2$ Dutzend eilte, soweit das Wasser es gestattete, schwimmend, sodann watend und schliesslich laufend dahin. Auch am 31. Oktober vormittags und nachmittags und am 10. November spielten sich dort ähnliche Vorgänge ab. Eine nähere Besichtigung des Feldes ergab folgendes: da, wo die Vögel sich aufgehalten hatten, lagen neben graugrünen Exkrementen Kartoffeln verschiedener Grösse in ziemlicher Anzahl; manche derselben waren fast vollständig ihres weissen Fleisches beraubt, nur die Schale mit einigen Fleischresten war übrig geblieben, andere wieder wiesen nur erst ein kleines Loch auf. Schliesslich sei auch noch kurz folgende Beobachtung angeführt, welche darlegt, wieviel man manchmal zu gleicher Zeit Blässen auf dem Lande beobachten kann. Am 8. Juni 1902 liefen gegen Mittag auf dem wasserfreien Ufer des Grossen Teiches anfangs 12 Stück umher, nach einiger Zeit war die Zahl derselben auf 28, kurz darauf auf 30 und schliesslich auf 33 gestiegen. Überall konnte man eifrig herumlaufende und weidende Blässen bemerken.

Auch war es mir abermals möglich, einzelne schwarze Wasserhühner beim Wassertreten zu beobachten, so am 15. April 1900 und am 31. März 1901. In dem letzteren Falle schlug ein Exemplar, auf in der Nähe des Dammes angeschwemmten Pflanzen stehend, sehr eifrig mit einem Fusse auf dieselben, pickte dann verschiedenes auf, schlug abermals auf das Gerüst, nahm etwas mit dem Schnabel auf und sah dann mit gebeugtem Halse anhaltend und eifrig auf die Wasseroberfläche, um schliesslich sich ins Wasser zu begeben. Über die Zeit, die tauchende Blässen unter Wasser verbringen, sei folgendes mitgeteilt. Ein am 9. September auf dem Ziegelteich am Schilfrande tauchendes Exemplar blieb nach einander 12, 15, 10, 9, 10, 13, 13, 10, 9, 10 Sekunden lang unter Wasser, ein anderes am 16. September beobachtetes: 11, 8, 9, 10, 8, 11, 13, 13, 11, 13, 8 Sekunden.

Bekassine. *Gallinago gallinago* (L.).

Namentlich während des Herbstzuges ist die Bekassine an unseren grossen Teichen eine gewöhnliche Erscheinung. In dem 18. Jahrgang der Ornithologischen Monatsschrift (1893) S. 273 berichtete ich schon ausführlicher über das Vorkommen unseres Vogels an den Moritzburger Teichen. Es sei daraus folgendes wiederholt. Am 20. September 1891 jagte ich aus einer mit umgeknicktem Schilf ziemlich dicht bestandene Stelle des Niederwaldteiches erst 7, dann 6, 1, 3, 1 Bekassine in kurzen Zwischenräumen auf. Als ich am 27. September d. J. bei regnerischem Wetter an dem damals grösstenteils abgelaufenen Dippelsdorfer Teiche beobachtete, traf ich auf den schlammigen von Schilf umgebenen Stellen und in dem Schilfe selbst unseren Vogel in ganz ungewöhnlicher Menge an: bald einzeln, bald 2, 4 oder eine noch grössere Anzahl erhob sich gleichzeitig unter Rufen, und zwar geschah dies überall, wohin ich mich auch wenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mochte. Die aufgejagten Bekassinen flogen dann in ziemlicher Höhe über den Teich, die Individuen, welche auf einmal aufgestanden, bildeten eigene Flüge, scharten sich meist noch dichter zusammen und führten gemeinschaftliche Schwenkungen aus. Von Zeit zu Zeit sauste die eine oder andere aus der Höhe nieder an mir vorbei oder über den Teich hin. Jeden Augenblick vernahm man das Kätsch der Auf- und Umherfliegenden und konnte innerhalb kurzer Zeit Dutzende von fliegenden und rufenden Vögeln zählen.

Dass die Bekassine zeitweise auch an den Frohburger Teichen eine ganz gewöhnliche Erscheinung ist, dafür mögen einige Beobachtungen angeführt werden.

Am 16. September 1894 standen von einer überschwemmten, wenig bewachsenen Wiesenstelle am Grossenteiche gleichzeitig 7 unter Rufen auf, am 30. Juli 1896 erhoben sich von einer seichten Uferstelle desselben Teiches ebenfalls 7, und nach einiger Zeit noch 3 Stück; von einer anderen versumpften Stelle daselbst am 1. August 1, 3, 3, 2, 1, 3, 1, 2, 1 in kurzen Pausen nach einander, am 8. August jagte ich an gleichem Orte, nachdem bei meinem Nahen 1 Dutzend fortgeflogen, noch 3, dann 1, 2 und darauf abermals 3 kurz nacheinander auf, und, um noch ein Beispiel anzuführen, am 30. August desselben Jahres, hatten sich an einer Lache auf dem begrasten Boden einer Lehmgrube 5 Bekassinen eingefunden, die unter Kätschrufen bei meiner Annäherung fortflogen. Bei diesem massenhaften Auftreten der Bekassinen und den geringen Beunruhigungen, welche sie während ihres Aufenthaltes an den Teichen erfahren — es wird ihnen so gut wie gar nicht nachgestellt — ist es nicht verwunderlich, das man sie in allen möglichen Lebensverhältnissen beobachten kann. Auf einige derselben sei hier kurz eingegangen. Am 7. August 1896 hielten sich 7 Stück am begrasten Ufer des grossen Teiches auf, 5 derselben standen am Teichrande, 2 aber hockten auf der mindestens mannshohen obersten Stange der Pferdekoppeleinzäunung und flogen erst unter Rufen ab, als ich ihnen ziemlich nahe gekommen war. Am 11. Oktober 1896 in den ersten Nachmittagstunden befanden sich 9 Exemplare an derselben Teichstelle, die, nebenbei bemerkt, ein Lieblingsplatz der meisten die Teiche besuchenden Vögel mit Ausnahme der Taucher und Tauchenten ist.

Nach kurzer Zeit näherte sich den Bekassinen eine Schar von einigen hunderten Kiebitzen, um dort einzufallen. Sobald diese in die Nähe der Sumpfschnepfen gekommen waren, sprang eine derselben mit ausgebreitetem Schwanze und gelüfteten Flügeln ihnen entgegen, natürlich ohne Erfolg. Die Kiebitze setzten sich, den Schnepfen schien dadurch ihr Aufenthaltsort verleidet zu sein, denn nach wenigen Augenblicken begaben sie sich auf die oberste (mannshohe) Stange der Pferdekoppeleinzäunung, liefen daselbst unbeholfen einige Schritte weit und blieben dann ruhig sitzen, bis ich sie verscheuchte. Während

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sie auf diesem ungewöhnlichen Platz verweilten, kratzte sich die eine, auf einem Fusse stehend, mit dem andern am Kopfe.

Auch an anderen für gewöhnlich nicht von ihnen besuchten Orten finden sich manchmal Bekassinen ein. So jagte ich 1896 im Oktober 2 Stück in der Nähe des Strassenteiches von einer ziemlich trocknen, gemähten und mit dem dürren Gras bedeckten Wiese auf, am 28. März 1897, als am Ufer des Ziegelteiches viel Sumpfschnepfen eingefallen waren und einmal 10 Stück fast gleichzeitig abflogen, stiegen von einem mit Strohdünger bedecktem Felde zwei, nach kurzer Zeit vier vom Rande dieses Grundstückes und eine weit drinnen im Felde auf. Auch am 5. April d. J. jagte ich zwei von dem gedüngten Felde fort, und am 19. Sept. desselben Jahres erhoben sich, nachdem vier das versumpfte Teichufer verlassen, gleichzeitig sieben Sumpfschnepfen aus einem an diesen Teich grenzenden Kartoffelfeld. Auch an noch anderen aussergewöhnlichen Stellen fallen sie mitunter ein, so stand am 9. September 1900 eine Bekassine mittags am Grossen Frohburger Teiche ganz frei im seichten Wasser, behielt auch ihren Platz inne, als die dort sich ebenfalls aufhaltenden Krick- und andere Enten unter Rufen aufs Wasser flogen, erst als ich ihr sehr nahe gekommen, bequemte sie sich zum Abfliegen, um ganz in der Nähe wieder einzufallen. Am 28. September 1901 hatte man wegen Streumangel eine versumpfte, meist mit Binsen, Seggen etc. bestandene Uferstelle abgemäht; daselbst hatte sich eine grosse Anzahl Sumpfschnepfen niedergelassen. Nachdem bei meiner Annäherung erst einzelne abgeflogen, tat dies dann gleichzeitig ein Dutzend, dem kurz darauf noch einige folgten.

Ab und zu hört man an dem einen oder andern Teich auch eine Bekassine meckern. So tat dies z. B. am 7. Juli 1901 vormittags 1 Exemplar, indem es über dem Strassenteich unter abwechselndem Meckern und Dickerufen umherflog, um endlich unter den letzten Rufen am Teichrande einzufallen.

(Fortsetzung folgt.)

Entwickelung oder Nicht-Entwickelung?

(Replik auf die Ausführungen O. Kleinschmidt's).

Von **Wilhelm Schuster.**

Μὴ δὴ οὕτως, ἀγαθός περ ἐών, θεοείκελ' Ἀχιλλεῦ,
κλέπτε νόῳ, ἐπεὶ οὐ παρελεύσεαι οὐδέ με πείσεις.

Homer, Ilias I, 131 u. 132.

„O quae mutatio temporum!"

Herr Pfarrer O. Kleinschmidt stellt in No. 12 der „Ornithol. Monatsberichte" 1903, S. 180 mit besonderem Nachdruck den Satz auf: „Ich protestiere feierlich dagegen, dass die Entwicklungslehre anerkannt sei. Ich erkenne sie nicht an." — Dass der von mir in No. 10 derselben Zeitschrift, S. 156, niedergelegte Passus:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 52_1904

Autor(en)/Author(s): Helm August Franz

Artikel/Article: Ornithologische Beobachtungen. 411-431